

## EDITORIAL

*Bildungsforschung* ist bekanntlich der Name für ein interdisziplinäres Vorhaben, an dem neben der Erziehungswissenschaft u. a. Disziplinen wie Soziologie, Psychologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaften sowie die verschiedenen Fachdidaktiken beteiligt sind. Das Verhältnis dieser Disziplinen zueinander kann dabei einerseits als wechselseitiges Aufeinander-angewiesen-Sein beschrieben werden, das Kooperation möglich und nötig macht (die ja auch vielfach stattfindet). Andererseits ist dieses Verhältnis jedoch spätestens dann, wenn es um Ressourcen und Forschungsgelder geht, auch von Konkurrenz geprägt. Für die Erziehungswissenschaft ist damit die Herausforderung verbunden, genauer zu bestimmen, worin – sei es in der Kooperation mit, sei es in Konkurrenz zu anderen Disziplinen – ihr spezifischer Beitrag zum gemeinsamen Projekt namens Bildungsforschung besteht.

Die traditionelle Auskunft, die Besonderheit einer Wissenschaft beruhe auf ihrem Gegenstandsbereich und ihren Methoden, scheint hier kaum weiterzuhelfen. Denn die Interdisziplinarität der Bildungsforschung besteht gerade darin, einen gemeinsamen Gegenstandsbereich (der mit dem Begriff Bildung allerdings eher vage umschrieben ist) aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven zu untersuchen. Und was die Methoden angeht, kann – zumindest mit Blick auf die empirische Forschung – im Bereich der Sozialwissenschaften keine Einzelwissenschaft mehr Anspruch darauf erheben, über ganz spezifische, nur ihr eigene Methoden zu verfügen. Die quantitativen wie die qualitativen (oder rekonstruktiven) Forschungsmethoden sind vielmehr längst zum gemeinsamen Repertoire der verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen geworden, sodass eine Unterscheidung danach kaum möglich sein dürfte.

Was also macht das Spezifische des erziehungswissenschaftlichen Zugangs zum Feld der Bildungsforschung aus? Sind es die schon von Herbart beschworenen „einheimischen Begriffe“ – etwa ein besonderes, mit der Tradition des Faches verbundenes Verständnis von *Bildung*? Gibt es spezifisch erziehungswissenschaftliche Konzepte, die eine besondere Perspektive auf Prozesse der Bildung und Erziehung, des Lehrens und Lernens, der Entwicklung und Sozialisation und auf das Generationenverhältnis begründen? Welche Rolle spielen dabei das ebenfalls aus der Tradition des Faches resultierende enge Verhältnis der Erziehungswissenschaft zur pädagogischen Praxis sowie der (keineswegs unumstrittene) wissenschaftstheoretische Status der Erziehungswissenschaft als Handlungswissenschaft, der es mit sich bringt, dass normative Fragen aus der erziehungswissenschaftlichen Debatte nicht einfach ausgeklammert werden können?

Diese Fragen werden in den Beiträgen zum Themenschwerpunkt dieses Hefts aus ganz unterschiedlichen Perspektiven erörtert. Dem voraus ging erstmals seit dem Bestehen der „Erziehungswissenschaft“ ein Call for Papers. Herzlich möchten wir uns für die zahlreichen Einsendungen bedanken! Bei der Auswahl der Beiträge haben wir uns darum bemüht, möglichst viele verschiedene Teildisziplinen und Forschungsrichtungen zu Wort kommen zu lassen. Damit soll eine Debatte angestoßen werden, die hoffentlich dazu beitragen kann, den Stellenwert der Erziehungswissenschaft im Gefüge der an der Bildungsforschung beteiligten Disziplinen stärker als bisher deutlich zu machen.

Nach dem Themenschwerpunkt widmen sich Rita Casale und Gabriele Molzberger dem Studium Generale und fragen, ob es einen Zusammenhang zwischen dessen Renaissance und der Krise der neuhumanistischen Idee der Universität gibt. Sie rekonstruieren den Forschungsstand zu diesem Thema und zeigen Perspektiven auf, wie der Wandel des Studium Generale in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 in Zusammenhang mit der sich transformierenden Idee und gesellschaftlichen Funktion der Universität wissenschaftlich und bildungsgeschichtlich erforscht werden kann.

Auf dem diesjährigen DGfE-Kongress wurden verschiedene Preise verliehen: Prof. Dr. Werner Helsper wurde mit dem Ernst-Christian-Trapp-Preis geehrt, Prof. Dr. Michael Göhlich, Prof. Dr. Susanne Weber und Prof. Dr. Andreas Schröer wurden mit dem Forschungspreis ausgezeichnet. Dr. Frederick de Moll, Dr. Christian Nerowski und PD Dr. Anke Wischmann erhielten den Förderpreis. Für ihre besonderen Verdienste um die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft wurden Prof. Dr. Klaus Beck, Prof. Dr. Margret Kraul und Prof. Dr. Rudolf Tippelt mit der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Wir gratulieren den Preisträgerinnen und Preisträgern und veröffentlichen die Laudationes anlässlich der Preisverleihungen in dieser Ausgabe.

Den Mitteilungen des Vorstandes folgen die Sektionsberichte – darin enthalten zum ersten Mal der Bericht der Sektion Organisationspädagogik, die als ehemalige Kommission Organisationspädagogik den Sektionsstatus im Januar 2018 zuerkannt bekam. Auch dazu gratulieren wir und freuen uns, dass die DGfE damit nun über 14 Sektionen verfügt!

*Hans-Christoph Koller, Fabian Kessl und Katja Schmidt*